№ 102. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 25. August. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal = Begebenheiten.

Breslauer Chronik.

Am 15. Aug. wurde in der Oder vor dem Nikolai-Thore ein unbekannter, von der Fäulniß schon sehr angegangener weiblicher Leichnam gefunden.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Sybille vom Elisabeththurme.

(Fortsetzung.)

Bald waren auch die Wahlzettel des zweiten Bechers geöffnet, und der Präses erklärte: daß vor Allen der Kauf- und Handelsmann Herr Christoph Rindfleisch, nach ihm aber der Rathssecretarius Herr Zacharias Machnitzky die meisten Stimmen habe. Eben war der Bürgermeister im Begriffe, den Ersten als Rathsherrn zu proclamiren, als Zacharias ihm einige Worte ins Ohr raunte und sich dann schnell nach dem Orte drängte, wo Christoph an der Seite seines Vaters stand.

Verzeiht, Ihr Herren! — sprach er ziemlich trotzig, doch mit halblauter Stimme. — Es haben einige gute Bürger ein gewisses Bedenken gegen die Wahl des lieben Vetters, das Euch wohl hinlänglich bekannt, doch, wie ich vermuthe, durch Eure freiwillige Entsagung ohne Aufsehen beseitigt werden dürfte. — Ist meine Vermuthung nicht ungegründet, so würde der Herr von Jägersburg Eure Erklärung — —

Ihr irrt Euch, Herr! — rief Christoph ziemlich laut, und indem die Röthe des Zorns sein Antlitz überflog. Hat Jemand etwas gegen mich, se trete er öffentlich auf —

Hm! — sprach höhnisch Jener; — das werdet Ihr wohl nicht erwarten wollen, denn nach dem, was man sich allgemein ins Ohr raunt —

Redet deutlich, Herr! — rief Christoph immer lauter; — was raunt man sich ins Ohr? —

Und nach dem, was einst an den Ufern der Weichsel vorgegangen — fuhr Jener fort.

Christoph! ich bitte Dich, entsage! — sprach der Doctor stammelnd, indem er blässer und blässer ward.

Redet laut und deutlich! — rief Christoph heftig. — Was hat man gegen mich? —

Nun wohlan! — sagte Zacharias so laut, daß es von den Umstehenden hinlänglich verstanden werden konnte. Man sagt: der Sohn des Entehrten könne nicht im Rathe sitzen. —

Christoph war wie von einem Donnerschlage gerührt. Er bemerkte in der ersten Betäubung nicht, wie sein Vater zu taumeln anfing und in die Arme eines der Umstehenden sank. Die Augen fest auf Zacharias gerichtet, glich der Alte einer Bildsäule. — Bald aber machte die Betäubung des jungen Mannes dem heftigsten Wuthausbruche Platz. Mit der linken Hand den erschrockenen Rathsschreiber am Arme fassend, fuhr er mit der Rechten nach dem Schwerte und würde dieses dem Gegner in den Leib gestoßen haben, wenn nicht der Scabinus und Bauherr von Löwenheim, ein ehrwürdiger Greis, dem Jünglinge in den Arm gefallen wäre und mit dem Ausrufe: Unglücklicher! wollt Ihr wegen Bruchs des Königsfriedens Haupt und Hand verlieren? den ängstlich um Hülfe Rufenden befreit hätte. —

Die ganze Versammlung war während dieses Auftritts in Bewegung gerathen. Die ungarischen Herren aus der Begleitung des Königs, nicht wissend, wovon die Rede sei, und und deshalb eine Meuterei vermuthend, zogen die Schwerter und stellten sich dicht gedrängt um den Thron ihres Herrn, den deutschen Adel, welcher, der allgemeinen Bewegung folgend, gleichfalls die Schwerter gezogen hatte, mit finsteren drohenden Blicken ins Auge fassend. — Bald tönte indeß die Stimme des von Logau durch den Lärm. Er verkündigte, daß eine

ehrenrührige Beschuldigung gegen den von den Zünften erwählten Rathsherrn erhoben worden, und dieser am Throne des Königs Gerechtigkeit suchen wolle.

Und die soll ihm werden! — rief der gutmüthige Fürst, nachdem er seine Ungarn durch einige lateinische Worte beruhigt hatte und vielleicht nicht unzufrieden war, eine Gelegenheit zu finden, bei der er seine, von den unruhigen Schlesiern oft angefochtene, Autorität durch einen Act der Gnade oder des Rechts in ein glänzenderes Licht stellen könnte. Bei den Gebeinen des heiligen Stephan! die Sache soll ihren Lauf haben, sei es nun durch Unsern königlichen Ausspruch, oder durch einen Kampf auf Leben und Tod, oder durch ein Gottesurtheil. —

Alles jedoch — fiel der Bürgermeister, Herr Markus von Jägersburg, freimüthig ein — nach gemeiner Stadt Rechten; wenn Eure geheiligte Majestät erlauben wollen. —

Freilich! freilich! — sagte gütig der Herrscher. — Und so mögt Ihr, Herr Präses, die Sache sogleich verhandeln, denn wir werden Uns freuen, mit eignen königlichen Augen zu sehen, wie Ihr in dieser unserer guten Stadt Recht und Gerechtigkeit verwaltet. —

Erst in diesem Augenblicke begann Christoph seinen Vater zu vermissen. Er warf die Augen wild im Saale umher.

Vater! — rief er, ein Unglück vermuthend. — Wo ist mein Vater? Fort! ich muß hinaus! —

Beruhigt Euch! — sprach freundlich der Bürgermeister. — Euer Vater ist in einem Nebenzimmer, und einige Freunde tragen Sorge, daß er sich erhole. —

So erlaubt, daß ich mich zu ihm begebe! — sprach der Jüngling dringend. — Mein ist die Sorge für sein Wohl. —

Es thut mir leid, — entgegnete Jägersburg, indem er Christoph freundlich bei der Hand nahm, — daß ich den billigen Wunsch Euch nicht gewähren kann. Aber, urtheilt selbst! In wenig Augenblicken wird die Sitzung eröffnet, und bis dahin kann ich Euch keine Unterredung gestatten. — —

Zacharias war während dieses Gesprächs ungemein geschäftig gewesen. Nach einigen zwischen ihm und dem Stadtvoigte gewechselten Worten gab Letzterer einigen Gerichtsdienern einen Auftrag, und diese verließen in Eile den Saal.

Mehrere Minuten vergingen, während welcher die Anwesenden, sich leise unterredend, im Saale Gruppen bildeten, und einige junge Patricier sich freundlich zu Christoph drängten, indem sie ihn mit theilnehmenden Worten zu beruhigen suchten. —

Jetzt entstand an der Thür des Saales eine Bewegung, und begleitet von zwei Häschern trat ein Weib, in welchem Jungfrau Constantia augenblicklich die Sybille von Elisabeththurme erkannte, in die Versammlung. Die Tageshelle erlaubte ihre Züge deutlicher zu betrachten, und der aufmerksame Beobachter mußte finden, daß in ihnen Spuren früherer Schönheit vorhanden wären. Der Anzug des Weibes war einfach und reinlich. Eine grau wollene Schaube (Mantel) deckte einen schwarzen Anzug von ähnlichem Stoffe, und ein dunkles Tuch war auf polnische Weise um eine Mütze geschlungen, unter der einzelne graue Locken hervorsahen. Mit einem Anstande, der sie über Personen dieser Art zu erheben schien, trat sie, den Rücken nach der Saalthür gewendet, an das Ende des Gerichtstisches und blickte von hier mit den großen dunklen Augen still und ruhig auf die Versammlung, die das Weib mit Neugierde zu betrachten schien.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ueberlistet.

Herr X., der gewohnt war, vor dem Schlafengehen seine Beinkleider an der Wand neben dem Bette aufzuhängen, machte jeden Tag die traurige Entdeckung, daß sich während der Nacht das darin gewesene Geld vermindert habe. Da außer seiner Ehehälfte Niemand in das Zimmer kam, auch sonst Niemand außer ihnen beiden sich darin befand, so mußte sein Verdacht natürlich auf dieselbe fallen. Er stellte sie darüber einige Male zur Rede, wurde aber alsdann mit einer solchen Last von zärtlichen Namen und Ehrentiteln überhäuft und mit öffentlicher Klage bedroht, daß er froh war, zu schweigen, oder die Sache mit einem gezwungenen Scherz zu beendigen. Indessen dauerten die nächtlichen Visiten in seiner Hosentasche eben sowohl fort, als seine diesfälligen Vermuthungen und Unschuldsbetheuerungen seines Weibes. Er sann demnach alles Ernstes darauf, sie zu entlarven, und sein Schutzgeist flüsterte ihm ein untrügliches Mittel ein. Als er, wie gewohnt, die Beinkleider an der Wand aufhing, legte er in die Tasche, worin sein Geld war, Kienruß, ohne daß die Frau es bemerkte, und legte sich schlafen. Diese ging, als sie sich überzeugte, daß er fest schlafe, nach ihrer außerordentlichen Kasse und grübelte still in der Tasche herum, um wo möglich größere Stücke herauszufinden. Sehr zufrieden mit dem Resultat ihrer geheimen Forschungen, legte sie sich wieder in das Bett, wischte sich mit der Hand den Schweiß ab, den die Geldoperation ihr in der Besorgniß, daß der Mann erwachen könnte, verursacht hatte, und schlief ruhig bis zum Morgen. Der Ehemann saß bereits aufgerichtet im Bett und betrachtete mit unnennbarem Entzücken seine reizende Frau, welche ihr Gesicht so wunderschön gemalt hatte, daß ein Todtkranker sich des Lachens nicht hätte erwehren können. Endlich erwachte sie, rieb sich die Augen und sagte zu ihrem Gemahl: »Bist Du schon wach? — Hast Du wohl geschlafen, mein Lieber?«

»Nicht sonderlich,« erwiederte dieser, »mir träumte, Du habest mir diese Nacht Geld aus der Hosentasche genommen. Ich sah Dich so deutlich.«

»Willst Du schweigen, Grobian, Zänker, Dummkopf!« rief ihm die Erzürnte zu, »verfolgst Du Dein unschuldiges Weib schon wieder mit Deinem verdammten Argwohn? Jetzt ist meine Geduld aus; ich werde mich sogleich ankleiden und zum Richter gehen!«

»Da thust Du ganz recht, meine brave Frau!« erwiederte Herr X. in spöttischem Tone, »Du ersparst mir dadurch einen

Gang. Nur muß ich Dir rathen, daß Du vorher eine andere Schminke aufträgst, denn Deine jetzige verunstaltet Dich gar sehr. Betrachte Dich einmal im Spiegel!«

Dies sagend reichte er ihr einen solchen hin. Mit Entsetzen erblickte die Ueberlistete ihr furchtbares Negergesicht, und gestand endlich, nach langem Zögern, aus Furcht, vor den Folgen, ihre Verirrung in die verhängnißvolle Hosentasche.

Daß nun auch der Gang zum Richter unterblieb, versteht sich von selbst.

Ungezogenheit.

Zu den Lächerlichkeiten, womit man die Menschen, hier mehr, dort minder, behaftet sieht, gehört unter andern auch die, daß Manchem außerordentlich viel daran gelegen scheint, von Andern, beim Begegnen auf der Straße, oder bei ähnlichen Gelegenheiten gegrüßt zu werden. Man sieht es solchen Menschen an, mit welcher Gier sie der grüßenden Bewegung dessen, der ihnen bekannt ist, harren; und erst dann, wenn diese erfolgt, bequemen sie sich gleichfalls zu einem gnädigen Kopfnicken. —

Die Sache an und für sich soll hier keinesweges bespöttelt werden, denn es ist gewiß eine sehr ehrwürdige Sitte, dem Freunde und Bekannten durch einen freundlichen Gruß seine Theilnahme an dessen Wohlergehen kund zu thun. Nur diejenigen Narren — oder wie man sie nennen soll! — welche daraus eine Prätension zu machen gewohnt sind, mögen sich in dem Bilde zweier Einfaltspinsel ihrer Gattung spiegeln, von denen hier mit wenigen Worten geredet werden soll.

Vor einiger Zeit hatte ich mehrmahls in einem Hause, am *** Platze, Geschäfte. Beim zweitenmale meines Eintritts in dasselbe begegnete ich gleich unten im Hausflur einem Menschen, der aus einem sogenannten Stummel seinen Knaster dampfend, mich mit der einfältigsten Miene von der Welt angaffte und auch im Uebrigen beim ersten Antlicke errathen ließ, weß Geistes Kind er sei. Ich ging, ohne weitere Notiz von demselben zu nehmen, an ihm vorüber, bemerkte jedoch dabei, wie er seinen Stummel aus dem Munde nahm und mit seinen glotzenden Kalbsaugen mir, auf eine sonderbare Weise, nachstarrte, woraus ich schließen mußte, der Mensch habe irgend etwas an meiner Person auszusetzen. Kaum aber war ich einige Schritte weiter gegangen, als er mir, im tiefsten Baßtone, einen »guten Abend!« nachbrüllte, und damit. kurz und bündig, mich jedes weiteren Nachdenkens über die Ursache seines ungeschliffenen Benehmens, durch eine neue, noch größere Ungeschliffenheit, überhob.

Meine darauf eingezogenen Erkundigungen gaben folgendes Resultat:

Der tölpelhafte Mensch ist der Sohn des Wirthes vom Hause, der sich auf den Besitz einiger Häuser ungemein viel einbildet, und glaubt aus diesem Grunde, so wie sein Herr Sohn, sich berechtigt, von Allen, die gegen Entrichtung einer, eben nicht von seiner Billigkeit zeugenden Miethe, unter seinem Dach und Fach sich befinden, so wie von Jedem, der daselbst ein- und ausgeht, oder auf der Straße ihm begegnet, die erste Begrüßung fordern zu können. Versäumt dies Jemand, so wird er in gleicher Art, wie ich davon die Erfahrung gemacht habe, an seine vermeintliche Schuldigkeit erinnert.

Glücklicherweise braucht sich Niemand daran zu kehren, was auch geschieht. Jedermann nimmt, wie auch ich es bei meinem ferneren Verkehr in jenem Hause that, durchaus keine Notiz von der flegelhaften Begrüßung. Selbst diejenigen, welche unter andern Umständen der Höflichkeit gemäß handeln würden, gehen ohne Weiteres vorüber und lassen die dummen Menschen nach Belieben verfahren.

Dies ist auch das Allerrathsamste! —

Nur nicht ängstlich!

Nur nicht ängstlich! wenn in Deinem Leben
Das Geschick Dir manchmal Streiche spielt.
Manches Schlimme wird gar bald sich geben,
Wenn der Mensch nur Muth im Herzen fühlt.
Lasse Keiner seinen Muth d'rum sinken,
Wenn ihm noch der Hoffnung Sterne blinken.

Nur nicht ängstlich! gleich den Muth verloren,
Kehrt vielleicht der Kummer bei Dir ein,
Zum Ertragen ist der Mensch geboren,
Darf nicht stets des Glückes sich erfreu'n,
Würde sonst ja übermüthig werden;
Darum weilt das Leiden hier auf Erden.

Nur nicht ängstlich! fehlen die Moneten,
Ist es in dem Beutel wüst und leer,
Thu' das deine! Oefters kommt in Nöthen
Baarer Trost aus fernen Winkeln her,
Wirst du dich zur Thätigkeit bequemen,
Wird von dir die Noth der Himmel nehmen.

Nur nicht ängstlich! gehet dein Geschäfte
Einmal schwach in — saurer Gurkenzeit,
Sammle du indessen neue Kräfte,
Denn es bleibt nicht immer so wie heut,
Und es scheint auf Aller Lebenswegen
Ja die Sonne stets auf Nacht und Regen.

Nur nicht ängstlich! findet, dich zu plagen,
Sich die Krankheit bei den Deinen ein;
Muß es denn in unsern Erdentagen
Immer dann sogleich gestorben sein?
Aengstlichkeit macht nur das Leben trüber,
Und von selber weichet oft das Fieber.

Nur nicht ängstlich! wenn sich dein Gewissen
Ueber kleine Sünden etwa regt,
Jeder Mensch wird wohl gestehen müssen,
Daß auch mancher Vorwurf ihn bewegt.

Nicht mehr thun, fortan nur redlich handeln,
Ist das Mittel, fröhlich her zu wandeln.

Nur nicht ängstlich! zieht ein Donnerwetter
An des Lebens Horizont Dir auf;
Oft erscheint, eh' Du's gedacht, ein Retter,
Und die Sonne lachet freundlich d'rauf.
Der Beweise hat im Menschenleben
Ja Erfahrung oft genug gegeben! —

Nur nicht ängstlich! zögert die Erwählte
Mit dem so ersehnten Jawort noch,
Die sich zierte und Dich neckend quälte,
Du bekommst am Ende sie ja doch;
Mädchenherz läßt sich gar bald bewegen,
Und sie kommt Dir selber noch entgegen.

Nur nicht ängstlich! wird Dir eine Nase
Von dem Vorgesetzten angedreht;
Warst Du schuldig, sei darum kein Hase,
Der sich feig in salvum retirirt.
Nimm die Nase, ohne Dich zu quälen,
Jeder Mensch, auch der sie gab, kann fehlen.

Nur nicht ängstlich! hat vielleicht hienieden
Man ein läst'ges Amt Dir anvertraut,
Sei beharrlich, ohne zu ermüden,
Fleiß und Müh' hat nie auf Sand gebaut.
Laß darum Dich keinen Fleiß verdrießen,
Endlich wirst Du auch den Lohn genießen.

Nur nicht ängstlich! währt dies etwas lange,
Blieb der Lohn für Dich noch immer aus;
Sei darum nicht gleich verzagt und bange,
Ziehe nicht die düst're Stirne kraus.
Trau dem Worte, das man Dir gegeben,
So nur kannst und wirst Du ruhig leben.

Nur nicht ängstlich in dem Augenblicke,
Wenn Freund Hain an Deine Thüre pocht.
Wohl Dir, blickst Du freudig dann zurücke,
That'st Du Gutes, wie Du's nur vermocht.
Jede Angst wird dann von selber schwinden,
Und Freund Hain wird dann bereit Dich finden.

Gestorben.

Vom 13. bis 21. Aug. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 43 Personen (21 männl. 22 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 2; unter 1 Jahre 11; von 1—5 Jahren 5; von 5–10 Jahren 0, von 10—20 Jahren 4; von 20–30 Jahren 3; von 30—40 Jahren 6; von 40—50 Jahren 7; von 50–60 Jahren 3; von 60–70 Jahren 2; von 70—80 J. 3; von 80—90 J. 1; von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital	8.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder	0.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	1.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe	0.
In der Gefangen-Krankenanstalt	0.

Tag.	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
13.	August.			
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung.	10 M.
14.	Bäckerwtw. A. Auer.	kath.	Leberverhärt.	75 J. 6 M.
	Holzhändler Süßenbach	ev.	Lungenleiden.	60 J. 7 M.
	Hausbesitzerin D. Hennig	ev.	Lungenlähm.	86 J.
	d. Schiffer Forster S.	ev.	Krämpfe.	25 T.
	d. Bedienten Sabath T.	ev.	Auszehrung.	2 J.
15.	1 unehl. S.	kath.	Auszehrung.	6 M.
	Wittwe Rosenberg.	kath.	Auszehrung.	54 J. 8 M.
	Assistent Fischer.	ev.	Zurückgt. Ruhr.	22 J. 10 M.
	d. Bändler Pflaume T.	ref.	Schwindsucht.	17 J. 8 M.
	d. Freigärtner Mischke S.	kath	Keuchhusten.	16 J.
	1 unehl. S.		Todtgeb.	
	Wittwe Gäbel.	ev.	Lungenlähm.	80 J.
	1 unehl S.	ev.	Abzehrung.	6 M.
	Schuhmacher H. Dürr	ev.	Vergiftung.	50 J.
	Tischlerwttw. C. Krause.	ev.	Schlag.	60 J.
	Tagarbeiter W. Wolf.	ev.	Lungensucht.	59 J.
	Züchnerges. B. Arnold	ev	Lungensucht.	20 J.
	d. Tagarbeiter Wendt S.	ev.	Krämpfe.	12 T.
	Ein unbekannter weiblicher Leichnam.		Ertrunken.	
16.	d. Kaufmann Hickmann Fr.	ev.	Nervenschlag.	54 J.
	Wittwe R. Romeiser	kath	Schlagfluß.	45 J.
17.	d. Bäudler Baesler S.		Todtgeb.	
	Kaufmann A. Oelsner.	jüd.	Wasserf.	63 J.
	d. Kretschmer Titze T.	ev.	Krämpfe.	7 M.
	d. Kattundrucker Madrenus Fr.	ev.	Unterleibsl.	48 J.
18.	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.	3 T.
	d. Ober Land. Gerichts Assessor Hayn T.	ev.	Bräune.	1 J. 4 M.
	Inspector B. Hillel	jüd.	Unterlbsleiden.	46 J.
	Wittwe R. Binke.	ev.	Lungensucht.	68 J.
	d. Rendant Müller Fr.	ref.	Schleich. Fieb.	46 J.
	Sattlerwttw. C. Weiß.	ev.	Blutsturz.	65 J. 9 M.
	d. Goldschläger Bänsch T.	kath.	Brustwasserf.	1 J. 9 M.
	Geschiedene C. Haase.	kath.	Abzehrung.	35 J.
19.	Kaufmann J. Littmann	jüd.	Lungenlähmung.	36 J.
	Pflanzgärtner D. Stöhr	ev.	Krämpfe.	50 J.
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe.	4 M.
20.	d. Conditor Graf T.	kath.	Lungenlähm.	1 J. 6 M.
	d. Ackerpächter Bürsig T.	ev.	Abzehrung.	7 M.
	Tagarbeiter J. Heidenreich.	ev.	Wassersucht.	48 J.
	Musiklehrer Kehler.	kath.	Brustwasserf.	38 J.
21.	d. Schneiderges. Schernie S.	kath	Auszehrung.	3 M.

Anzeige.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.